

Erscheint außer der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis

Table with subscription rates: in loco, Halbjährig, Vierteljährig, Monatlich, Mit Zustellung ins Haus, Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Postversendung im Inland, Halbjährig, Vierteljährig, im Ausland, Halbjährig, Vierteljährig.

Für die Redaction verantwortlich: Georg Essig.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate aller Art werden in der Hermannstädter Zeitung... für Wien besorgen dieselben Haasenstein & Vogler...

Inserationspreis: Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8 B., excl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Nr. 69. Hermannstadt, Freitag den 24. März 1882. 97. Jahrgang.

Des h. Feiertages wegen erscheint das nächste Blatt Montag (27. März).

Politische Uebersicht.

Es geht das Gerücht, der Kaiser Franz Joseph werde den Besuch in Rom abtun. Ein durch strenge conservative Ansichten bekannter hervorragender Senator äußerte, wenn der Besuch in Rom stattfände, so würde er selbst in den radikalsten Kreisen jede Spur von Mißtrauen gegen Oesterreich zerstören.

In der Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses vom 21. d. stand auf der Tagesordnung der Beschlusantrag des Ministerpräsidenten wegen Entsendung einer Negucular-Deputation behufs definitiver Regelung der staatsrechtlichen Stellung Rumens.

Die ezechischen Blätter stimmen ein Triumphgeheul über die Annahme der Wahlreform an, für die auch die Majorität des Herrenhauses gesichert sein soll.

In der Sitzung der französischen Kammer theilte der Finanzminister am 20. d. mit, daß er in der nächsten Woche mehrere Vorlagen betreffs der Bewilligung von Nachtragscrediten machen werde.

Der bulgarische Kriegsminister Kropoff begibt sich in Begleitung des Adjutanten des Fürsten und eines Officiers nach Belgrad, um den König Milan im Namen des Fürsten zu beglückwünschen.

Der britische Unterhause erklärte Staatssecretär Marquis Hartington am 20. d., die Regierung halte die Handhabung der Gesetze unter dem jetzigen System für mit ihrer Würde und Wirksamkeit unvereinbar und sei bereit, die vorgeschlagenen Reglements zu acceptiren.

gleicher Culturstufe, wie in Deutschland oder England, der Fall ist. Den Fonds seines Vermögens legt der Franzose gewöhnlich in Renten an; mit dem übrigen Theile spielt er an der Börse.

Schade nur, daß diese Theorie auf sehr schwachen Füßen steht. In Wahrheit ist niemals und nirgends zu viel Geld vorhanden; denn Hunderttausende und Millionen leiden gleichzeitig am Nothwendigsten Mangel.

Es sind meist junge und energische Leute, die an das Kommen einer besseren Zeit glauben. Sie sind muthig und stark genug, um nicht viel Weisens zu machen von den Prüfungen, welche ihnen die Härte der Zeit auferlegt.

Das Manifest schließt mit der Bitte an alle englischen Journale, dasselbe weiter zu verbreiten und Beiträge anzunehmen. Nikolaus Tschaikowski in London, 12 Claremont Square, wo auch Fürst Krapotkin residirt, wird als Delegat für England installirt.

Der bulgarische Kriegsminister Kropoff begibt sich in Begleitung des Adjutanten des Fürsten und eines Officiers nach Belgrad, um den König Milan im Namen des Fürsten zu beglückwünschen.

Er erwartete selbstverständlich ein freundlich einladendes Wort von Agathe, diese aber schwieg, sie antwortete nur durch eine neue tiefe Verbeugung und überließ es dem Vater, für sie zu sprechen.

„Wie freue ich mich, Sie wiederzusehen, reizende Comtesse Agathe,“ sagte er, zu dieser auf den Balcon tretend, ihre kleine Hand ergreifend und sie zärtlich küssend.

„Wie freue ich mich, Sie wiederzusehen, reizende Comtesse Agathe,“ sagte er, zu dieser auf den Balcon tretend, ihre kleine Hand ergreifend und sie zärtlich küssend.

Feuilleton.

Die wilde Toni.

Von Adolf Streckfuß. (51. Fortsetzung.)

Er eilte, ohne sich umzuwenden, in der Ueberzeugung, daß Agathe ihm folge, fort, aber seine Tochter folgte ihm nicht. Sie war erschreckt aufgelaufen, ihre Wangen waren erbleicht, mit fast erschrockenem Auge schaute sie dem Vater nach.

Ihre Gedanken flogen nach der Residenz zu Romanau, zu Heinrich zur Herzogin; aber Alle waren fern! Sie war allein in Wienburg, allein und schutzlos! — Aber nein, sie hatte einen Schutz, den eigenen Willen und die Kraft, welche sie aus ihrer Liebe zu Romanau und zu ihrem edlen Bruder schöpft.

„So erwartete sie den Herzog.“ — Karl VII. trat in das Zimmer, der Graf folgte ihm, er schloß jetzt selbst die Flügelthür, der Zug, meinte er, könne seiner Hoheit schaden!

„Wie freue ich mich, Sie wiederzusehen, reizende Comtesse Agathe,“ sagte er, zu dieser auf den Balcon tretend, ihre kleine Hand ergreifend und sie zärtlich küssend.

„Wie freue ich mich, Sie wiederzusehen, reizende Comtesse Agathe,“ sagte er, zu dieser auf den Balcon tretend, ihre kleine Hand ergreifend und sie zärtlich küssend.

„Wie freue ich mich, Sie wiederzusehen, reizende Comtesse Agathe,“ sagte er, zu dieser auf den Balcon tretend, ihre kleine Hand ergreifend und sie zärtlich küssend.

„Wie freue ich mich, Sie wiederzusehen, reizende Comtesse Agathe,“ sagte er, zu dieser auf den Balcon tretend, ihre kleine Hand ergreifend und sie zärtlich küssend.

„Wie freue ich mich, Sie wiederzusehen, reizende Comtesse Agathe,“ sagte er, zu dieser auf den Balcon tretend, ihre kleine Hand ergreifend und sie zärtlich küssend.

„Wie freue ich mich, Sie wiederzusehen, reizende Comtesse Agathe,“ sagte er, zu dieser auf den Balcon tretend, ihre kleine Hand ergreifend und sie zärtlich küssend.

„Wie freue ich mich, Sie wiederzusehen, reizende Comtesse Agathe,“ sagte er, zu dieser auf den Balcon tretend, ihre kleine Hand ergreifend und sie zärtlich küssend.

„Wie freue ich mich, Sie wiederzusehen, reizende Comtesse Agathe,“ sagte er, zu dieser auf den Balcon tretend, ihre kleine Hand ergreifend und sie zärtlich küssend.

Wenn aber dann aller Werth, der irgend mobil gemacht werden kann, der Production entzogen ist und in Speculations- und Zinspapieren, sowie in Börsespeculationen sich herumtreibt; wenn das ländliche und städtische Grundeigentum bis zum letzten Dachziegel verhypothecirt sind; wenn Industrie und Handel nur noch vom Wechselcredit leben und der Handwerker zwischen der Pfandleihanstalt und dem Wucherer hin und herläuft; wenn aber dennoch der Staat — dessen Kosten durch dieses unnatürliche Vorgeschäft auch nicht wenig in die Höhe geschraubt werden — seine Steuern alljährlich erhöht und unerbittlich dort einreibt, wo er etwas Greifbares findet: dann möchte man ihn auf jene fluctuirenden Werthe verweisen, die an der Börse und allenthalben im Creditgeschäfte sich bewegen, die aber selbst für seine geübten Jangarme kaum greifbar sind.

Man verbinde wieder den Werth untrennbar mit dem Besitze, den Besitz aber mit der Arbeit, und sofort wird ein allgemeiner gesicherter Wohlstand sich einstellen. Man hat dem Gesellschaftskörper künstlich seinen Lebenssaft, das Blut, entzogen und nun wundert man sich, wenn er in gefährliche Krankheitserscheinungen verfällt. Man mag Mittel anwenden, welche man will, und die beredtesten Finanzminister mögen sie anpreisen — es hilft Alles nichts: der Körper verlangt sein Blut, der Leib seine Seele, der Besitz seinen Werth zurück.

Das klingt sehr altmodisch, aber es gibt Dinge, die nur deshalb altmodisch scheinen, weil sie ewig wahr sind.

Inland.

Prag, 21. März. Das „Prager Abendblatt“ und die „Politik“ dementiren auf das Entschiedenste die Nachricht, welche den Bestmächten die Absicht unterstellt, das Staatsrechts-Verhältniß Bosniens und der Herzegovina durch einen Congreß zu regeln. Man mag Mittel anwenden, welche man will, und die beredtesten Finanzminister mögen sie anpreisen — es hilft Alles nichts: der Körper verlangt sein Blut, der Leib seine Seele, der Besitz seinen Werth zurück.

Uemberg, 21. März. Nach den rufinischen Journalen soll die Hauptverhandlung im Ruthenen-Hochverrathproceß erst in den Monaten Juli-August stattfinden. Heute wurden zahlreiche Zeugen, darunter auch der frühere Reichsraths-Abgeordnete Gierowski und einige rufinische Journalisten verhört.

Zara, 21. März. „Narodni List“ meldet: 150 Jnsurgenten haben die von Katholiken bewohnte Ortschaft Bitunja bei Stolac überfallen und nicht nur alles Vieh geraubt, sondern auch Alles, was in den Häusern war, mit sich genommen. Beim Herannahen von Truppen zerstreuten sie sich. Dieser Tage sind sechs mohamedanische Familien aus Stolac nach Konstantinopel ausgewandert. Es fällt auf, daß in den Wochen gegenwärtig weit mehr Goldmünzen circuliren als früher, was mit der Unterfützung der Aufständigen in Verbindung gebracht wird.

Ragusa, 21. März. Der montenegrinische Kriegsminister hat die Bildung von zwei Bataillonen in der Stärke von 800 Mann zur Verstärkung der Besatzungstruppen in Grabovo angeordnet. — Die Gemeindeverwaltung von Rijano hat ihren Angehörigen das Tragen von nationalen Mützen mit dem Namenszug des Fürsten Nikola Strenghien verboten.

Trebizje, 20. März. Im Bezirk Bilek herrscht allgemeine Ruhe, doch werden die Vorsichtsmaßregeln beim Geleite der Transporte nicht vernachlässigt. Die Männer, selbst die jungen, kehren bereits zurück und gehen die politischen Behörden um Aufenthalts- oder Passirschein an. Vor sechs Wochen waren in Bilek die Gassen und Geschäfte leer, jetzt sind sie schon stark bevölkert. Es herrscht reges Geschäftsleben, Speculanten siedeln sich an. Das Militär baut Nothunterkünfte, Eisenrnen, Befestigungen, während die Nachbarbezirke täglich, ja stündlich Gefechte und Kämpfe vermelden. Hier bewährt sich Oberst Galgoczy's Regime: „Nachsicht taugt nichts!“

Ausland.

Berlin, 21. März. Der Volkswirtschaftsrath lehnte definitiv §. 1 des Gesetzesentwurfes über die Einführung des Tabakmonopols mit 33 gegen 31 Stimmen und sodann das Gesetz mit 33 gegen 32 Stimmen ab. — Die Ablehnung des Monopols im Volkswirtschaftsrath mit 33 Stimmen erregt ungeheures Aufsehen. Im Abgeordnetenhaus wurde die Nachricht gegen 5 Uhr bekannt; überall bildeten sich lebhaft conversirende Gruppen, auch die Minister beteiligten sich an der Conversation. Alle Dispositionen bezüglich der Ministerconferenzen, des Bundesrathes und der Frühlings-Session des Reichstages sind völlig in Frage gestellt.

Petersburg, 21. März. Das Regiment der berittenen Gardes-Gendarmarie veranstaltete heute Stobeleff zu Ehren ein Galadiner. — Der „Golos“ anerkennt anlässlich der Unterwerfung der Krimoische die großartigen Fortschritte der österreichisch-ungarischen Armee, die vorzügliche Tactik und rasche Mobilisirungsfähigkeit derselben. — Nach einer Meldung der „Nowoje Wremja“ wird der Sultan noch in diesem Frühjahr nach Petersburg kommen.

Bukarest, 21. März. Zu Ehren des serbischen Gesandten hat beim König Abends 7 Uhr ein glänzendes Diner stattgefunden, zu welchem auch der gewesene Reichstags-Abgeordnete Vincenz Vabes, der sich seit vier Wochen hier befindet, geladen wurde.

Konstantinopel, 21. März. Zwischen der Pforte und Ausland wurde ein Arrangement abgeschlossen, wonach die im Berliner Vertrag fixirte und eben abgelassene Optionsfrist für die Muselmanen des an Ausland abgetretenen Gebietes verlängert wird. Die Nothwendigkeit dieser Fristverlängerung ergab sich aus dem Umstande, daß in Batum mehrere Tausende nach der Türkei zurückkehrende Muselmanen wegen mangelhafter ausgefertigter Pässe von russischen Behörden zurückgehalten werden.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 24. März.

(Concert-Nachricht.) Unser — wir dürfen es mit berechtigtem Stolz sagen — berühmter Landsmann Herr Adolf Terschak, welcher als Flöten-Virtuose noch immer unübertroffen dasteht, ist hier eingetroffen, um nächsten Montag unter Mitwirkung seiner begabten Tochter, des jugendlichen Fräuleins Dolly Terschak, und mehrerer hiesiger Künstler im Stadttheater ein Concert zu veranstalten. Es sind 16 Jahre her, seit Herr Terschak hier gewesen, in seiner Vaterstadt, der er, sowie seinem engeren Vaterlande Siebenbürgen im fernsten Norden und Süden Europas durch sein künstlerisches Wirken und die ihm zu Theil gewordenen Auszeichnungen Ehre gemacht und gebracht hat. Der Glanz des Ruhmes, der seine Laufbahn beleuchtete, die Ovationen, die seinem künstlerischen Genius noch vor Kurzem, insbesondere seitens der gewiß nicht heißblütigen, sondern so entbehrlichen Kundgebungen nicht so leicht geneigten Schwaben und Norweger dargebracht wurden, — sie bilden der wichtigen Momente zur Genüge, um zu zeigen, daß in dem kunstsinigen Hermannstadt das ominöse „aemo propheta in patria“ keine Geltung besitze, am allerwenigsten in unserm Terschak gegenüber.

Das Concert-Programm bringen wir in der nächsten Nummer; dasselbe verbürgt einen selten genussreichen Abend. Ein ausverkauftes Haus wird das beredteste Zeugniß sein, daß Hermannstadt nicht nur den Fremden, sondern auch den einheimischen Künstler zu würdigen weiß.

(Die General-Versammlung des Musikvereins) findet Sonntag den 26. d. M., Vormittags 11 Uhr, im Vereinslocale bei folgender Tagesordnung statt: 1. Rechnungsbericht. 2. Vorlage der vom Vereins-Ausschuß geprüften Jahresrechnung. 3. Vorlage des Präliminars für das Jahr 1882. 4. Eventuelle Anträge seitens der Mitglieder der General-Versammlung. 5. Neuwahl in Stelle der austretenden (jedoch wieder wählbaren) Hälfte der Ausschussmitglieder.

(Heitere Liedertafel.) Die etwas verspätete, weil erst am 23. d. in den Räumlichkeiten des städtischen Redoutensalles stattgefundene heitere Liedertafel unseres Männergesangsvereins für Herren erfreute sich zahlreichen Besuchs und beifälliger Aufnahme. Eine ausführlichere Beschreibung behalten wir uns für später vor, da diese Aufführung nächsten Sonntag für Damen und Nichtmitglieder wiederholt wird, und constativen bloß, daß diese Liedertafel als eine gelungene mit Recht bezeichnet werden kann.

Am 5. April findet von Seite der Musikkapelle unseres Hausregiments unter gefälliger Mitwirkung des hiesigen Männergesangsvereins „Hermania“ in den Localitäten des „Römischen Kaisers“ ein Wohlthätigkeits-Concert statt. — Das Einkommen wird zur Unterfützung der Hinterbliebenen der im Occupationsgebiete vor dem Feinde gefallenen oder erwerbsunfähig gewordenen Reservemänner gewidmet.

Der schon so oft bewährte mildthätige Sinn unseres kunstsinigen Publicums läßt auch für diesmal eine recht zahlreiche Theilnahme an diesem humanen Unternehmen erwarten, umfomehr, als auch so Viele unserer Landesfinder in jenen rauhen Gebieten unter Mühseligkeiten und Strapazen ihre Pflicht treu erfüllen und zu den glänzenden Erfolgen unserer Armee im Süden thätig mitbeigetragen haben.

(Literarische Anzeige.) Von dem österreichischen Reichstags-Abgeordneten und Redacteur der „Deutsche Zeitung“ in Wien, Heinrich Reschauer, ist im Verlage der Manz'schen k. k. Hof-Verlags- und Universitäts-Buchhandlung ein ebenso zeitgemäßes, als interessantes Buch erschienen, welches den Titel führt: „Geschichte des Kampfes der Handwerkerkünste und der Kaufmannsgremien mit der österreichischen Bureaucratie. Vom Ende des 17. Jahrhunderts bis zum Jahre 1860.“

Nach dem Titel sollte man schließen, daß es sich um zwei feindselige, miteinander im Kampfe befindliche Mächte handelt: nämlich einerseits um die österreichische Bureaucratie, welche der Herr Superintendent der ev. Landeskirche A. B., Dr. G. D. Teutsch, in seiner in Szász-Regen im August vergangenen Jahres auf den Kronstädter Stadtpfarrer Schiel gehaltenen Gedenkrede als den Wächter einer bevormundungsreichen Zeit bezeichnet, und andererseits um die Handwerkerkünste und Kaufmannsgremien.

Der Verfasser hat weit mehr geliefert, als die Geschichte eines Kampfes: er hat eine gründliche, sehr werthvolle Darstellung der Entwicklung der gewerbe-politischen Systeme in Oesterreich seit den Zeiten der Kaiserin Maria Theresia bis zum Jahre 1860 in urkundsmäßiger Darstellung geschrieben, auf die Jedermann angewiesen sein wird, der das Handels- und Gewerwesen in Oesterreich kennen will, denn wir

sind überzeugt, daß man einen Gegenstand nicht vollständig kennt, so lange man dessen Geschichte nicht weiß.

Es ist wohlthuend, aus der Schrift Reschauer's zu ersehen, wie gründliche positive Studien über das Handels- und Gewerwesen dazu beitragen, darzutun, daß die Freiheit ohne Organisation und Ethik der Beteiligten nur Unheil zu stiften vermag; denn wo blinde Kräfte planlos walten, da kann sich kein System gestalten.

Freilich ist die Freiheit ein bequemer Begriff, der dazu führt, daß die Gesetzgebung und Regierung nichts zu thun hat, sondern Alles gehen läßt, wie es eben geht.

Die Geschichte Reschauer's liefert den Beweis, daß die in Oesterreich allmächtige Bureaucratie anfänglich zu viel regierte, sich dann immer mehr und mehr den Grundstücken jener Schule zuneigte, welche alles Heil auf national-öconomischem Gebiete von der Freiheit erwartet, es endlich mit der Gewerfreiheit verlor und die Erfahrung macht, daß deren Früchte weit hinter den Hoffnungen zurückblieben, die an die Einführung der Handels- und Gewerfreiheit geknüpft wurden.

Handels- und Gewerwesen nun an einem Wendepunkte, in welchem eine neue Formel, ein neuer Gedanke gefunden werden muß, durch welchen Ordnung in die Freiheit gebracht wird, woran es der Freiheit fehlt, und Freiheit in die Ordnung, woran es dem Zustweifen fehlt.

Welchen Weg aber auch immer die Gesetzgebung und Regierung einschlagen mag, um den zerfahrenen Zuständen im Handels- und Gewerwesen Abhilfe zu verschaffen, so werden doch immer die lebendigen Kräfte und Individualitäten der Handel- und Gewerbetreibenden die Hauptsache sein. Wenn es diese an sich fehlen lassen, sind alle Einrichtungen des Staates, um zu besseren Zuständen zu gelangen, vergeblich.

Wer viel mit kleingewerblichen Unternehmern verkehrt — schreibt Reschauer —, der konnte es hundertfältig erfahren, daß das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit und Interessengemeinschaft in ihren Kreisen nur höchst unzureichend vertreten ist. Eiferjucht, Neid, ja gegenseitiges Uebelwollen stiften auch im Handwerke Tag für Tag unendlich viel Unheil an. Die Juden hört man häufig klagen, seien es, welche das Gewerbe zu Grunde richten, und doch liefern die wöchentlich zu Hunderten stattfindenden Offertverhandlungen wegen Vergebung von Arbeiten in den Gemeinden u. s. w., bei welchen sich die Juden keineswegs hervorragend betheiligen, den unwiderleglichen Beweis dafür, daß der eine Handwerker dem anderen das Fortkommen nicht gönnt. Der eine Offerent licitirt da den anderen berart herab, daß der „glückliche“ Gewinner der Arbeit kaum das trodne Brod zu verdienen vermag. So lange also der Gewerbezustand nicht in sich geht und all' Dasjenige abstreift, was einer geblühenden Entfaltung genossenschaftlichen Lebens in seinen Reihen hindernd in dem Wege steht, so lange wird es auch vergeblich sein, der handwerksmäßigen Arbeit durch ein neues Gesetz einen erträgnisreichen Boden wieder zu verschaffen.

Wir stehen nicht an, der Arbeit Reschauer's besondere Hochachtung auszubringen. Es ist eine wahrhaft deutsche Arbeit, weil Reschauer nicht sich selbst und die Deutschen, sondern die Sache gründlich geltend macht. Alle Deutschthümer sollten sich an dieser Arbeit ein Beispiel nehmen und daraus lernen, daß es höhere Zwecke gibt, als stets nur die eigene Nationalität und damit sich selbst geltend zu machen, dabei aber es den Anderen zu verübeln, wenn sie ihrerseits ganz dasselbe thun.

(Palmsonntag's-Sitten.) Der Name Palmsonntag rührt von der christlichen Gewohnheit her, am Sonntag vor Ostern, der heuer auf den 2. April fällt, Palmzweige zu weihen, um damit die Procession zur Erinnerung an Christi Einzug in Jerusalem abzuhalten. Die mannigfachen Gebräuche aber, die sich an ihn knüpfen, weisen auf heidnische Sitten zurück, und selbst die sogenannte Palmelocoprocession leiten viele Gelehrte von dem Eseltritt her, der in Persien zur Feier des Frühlingsanfanges stattfand, bei welchem man Palmzweige als Symbol des Sieges über den vernichteten Winter trug. In nördlichen Ländern erlegt man die Palmen durch Zweige von Buchsbaum, Silberpappeln und durch Weiden, welche Blätter oder Knospen haben. In Belgien befestigt man die geweihten Palmzweige (palmtakjens), kleine Buchsbaumzweige, unter dem Dache des Hauses, um es vor Feuer zu schützen. Die Kinder schmücken das feinerne Weidwasserfäßchen damit, welches über ihrem Bette hängt, und benutzen sie bei speciellen Gelegenheiten als Weidwasserwedel. In vielen Gegenden steckt man auch einen geweihten Zweig auf jedes Stück Land, um es vor Hagel zu bewahren, und im Limburger Lande ziert man die Gräber damit. In Deutsch-Böhmen müssen die Haselnußpalmen zur Verhütung alles Unheils in der Wohnstube, im Stalle und auf dem Schüttboden zwischen den Balken, an der sächsischen Grenze dagegen als Bligableiter unter allen Dächern befestigt werden. Entsteht in Hessen eine Feuerbrunst, so wird auf dem Herde ein Feuer angezündet, in welches man einige geweihte Zweige wirft. Auch gibt man dem kranken Vieh Wasser zu saufen, in das man eine Palme gesteckt hat. Die ausgeschossenen Blüthen oder Käpchen, „Palmkäpchen“ oder wie man sie in Oberbairern nennt, „Palmennudeln“, haben eine ganz besondere Heilkraft. Die Deutsch-Böhmen verschlucken drei davon, um das Jahr hindurch vor Fieber sicher zu sein; im Eger- und Leitmeritzer Kreis aber braucht man sie als Schutz vor Zahnweh, und in Niederösterreich zum Schutze gegen Brandunglück. In London herrscht die Gewohnheit, am Palmsonntag ganz früh „palming“ zu gehen, d. h. aus der Umgegend Weidenzweige mit Schäfchen zu holen, um Hüte und Knopflocher damit zu schmücken, und in Amsterdam laufen die Kinder mit sogenannten „palmaschen“ umher. Es sind dies gedackene Kränze

Sie begrüßte diese Wolken, wie sie in ihrer lebenswürdigen Art sagte, als die segenspendenden Boten des Himmels, die ihr vielleicht das Glück verschaffen würden, mich und die Herzogin eine Nacht im Schloß Wienburg beherbergen zu dürfen. Wir nahmen damals freudig die gastfreie Einladung an und blieben, obgleich das Gewitter sich verzog; wir haben in trautem Geplauder einen reizenden Abend verlebt. Erinnern Sie sich noch, lieber Wienburg?

„Wie könnte ich je diesen Abend vergessen! Mit Stolz und Freude denke ich an ihn zurück. Es ist meine schönste Hoffnung, daß ich vielleicht noch einmal das Glück haben werde, meinen allergnädigsten Herzog als Gast für eine Nacht in der Wienburg zu sehen. Die Zimmer, in welchen Ew. Hoheit gewohnt haben, sind seit jener Zeit ein Heiligthum unserer Familie gewesen und werden es bleiben.“

„Wirklich, das freut mich und gibt mir einen neuen Beweis für Ihre mir übrigens genugsam bekannte Liebe zu mir. Vielleicht erfüllt sich Ihr Wunsch, mich als Gast im Schloß zu behalten, früher als Sie denken. Die Wolken dort gefallen mir gar nicht und ich liebe es nicht, im Gewitter zu reisen. Doch davon sprechen wir vielleicht später. — Sagen Sie mir, lieber Wienburg, hat Ihnen der Rath Weinheim immer noch nicht die Erlaubniß erteilt, Ihren unglücklichen Sohn im Gefängniß zu sehen?“

„Hoheit, ich habe den Verjuch gar nicht gemacht. Der verbrecherische Sohn, der es gewagt hat, meinen allergnädigsten Herzog zu beleidigen, verdient nicht, daß ich mich um ihn kümmer.“

„Sie sind streng, ja strenger, als mir lieb ist, alter Freund, denn ich zürne Ihrem Sohne gar nicht und bedauere nur, daß er sich in so schwere Verlegenheit gebracht hat. Die Comtesse Agathe wird wohl milder über den Bruder, als Sie über den Sohn urtheilen. Sie haben gewiß versucht, den Bruder zu sehen. Ist Rath Weinheim immer noch unerbittlich?“

Agathe mußte auf diese direct an sie gerichtete Frage jetzt eine Antwort geben, sie bejahte sie; noch vor einigen Tagen sei ihr vom

Rath Weinheim abgeschlagen worden, das Geringste zur Erleichterung der Haft des Bruders zu thun.

„Das bedauere ich von Herzen,“ — sagte der Herzog sehr freundlich und theilnahmevoll; — „ich würde so gern ein Wort zu Gunsten des jungen Mannes sprechen, aber ich kann es nicht, ich muß der Justiz ihren Lauf lassen. Rath Weinheim, ein sonst sehr humaner Mann bedauert übrigens, wie ich höre, die Strenge, zu der er gezwungen ist, selbst. — Er würde gern die Haft des Grafen erleichtern, wenn dieser nicht jede Auslassung verweigerte und dadurch selbst die Unterfützung in die Länge zöge. — Er ahnt wohl nicht, daß ich dringend wünsche, der Proceß möge recht schnell beendet werden, damit ich von meinem Vorrecht der Gnade Gebrauch machen und der Schwester die freudige Nachricht bringen kann: „Ihr Bruder ist frei von aller Strafe!“ Dafür würde mich dann wohl ein freundlicher Blick aus Agathens schönen Augen belohnen!“

Er erwartete eine Antwort, aber er erhielt sie wenigstens von Agathe nicht, nur der Hofmarschall ergoß sich in Worten tief gefühlten Dankes über die unvergleichliche Gnade, die sein Sohn gar nicht verdiene.

„Sie sind wirklich so streng, lieber Wienburg, Ihr Sohn ist nicht so schlimm, wie Sie ihn machen. Er erinnert mich mit seinem fähnen, etwas trogigen und vielleicht vorreiligen Wesen an den ersten Grafen von Wienburg, der auch erst der Feind meines Vorfahren Karls III. war und dann dessen treuester Freund und Diener wurde. Kennen Sie Ihre Familiengeschichte, schöne Agathe?“

„Ich kenne sie, Hoheit.“

„Es ist eine interessante, lehrreiche Geschichte, und sie ist durch alle Jahrhunderte innig verknüpft mit der Herzöge von W. Wo je einer meiner Vorfahren auf dem Schlachtfelde gestanden hat, da hat ein Wienburg neben ihm gekämpft. Die Wienburg's waren stets die treuesten Freunde und Diener der Herzöge von W. und sind es geblieben bis auf den heutigen Tag. Nicht wahr, mein alter Freund?“

„Und werden es bleiben in alle Ewigkeit!“ rief die Graf begeistert.

(Fortsetzung folgt.)

Ein enthülltes Geheimniß.

Das Verbrechen von Lesroy, der kürzlich wegen eines Mordes in einem Eisenbahncoupe in London zum Tode durch den Strang verurtheilt wurde und dessen Hinrichtung auch wirklich stattfand, hat in England eine große Agitation betrefss des Systems, in abgesonderten Coupes zu reisen, hervorgerufen. Man spricht dafür, die Waggon's nach dem amerikanischen System umzuwandeln, wo man stets in zahlreicher Gesellschaft reist. Was die Gefahren der Coupes betrifft, hat der englische Schriftsteller Labouchere sieben eine Geschichte aus dem Leben veröffentlicht, die sich vor einigen Jahren in England ereignete. Er erzählt das Abenteuer eines sonst sehr schuen jungen Geistlichen, Namens J. Gloam, der bei einem Diner ein Glas mehr als gewöhnlich genommen, und einer jungen Lady, Namens Miss Wisp. Der Zufall führte die Beiden in einem Coupé zusammen, und Gloam, der seine Gesellschafterin sehr hübsch fand, kam in seiner Weinlaune dazu, sie plötzlich mit den Worten anzusprechen: „Wie angenehm wäre es, Miß, wenn sich hier im Waggon über uns ein Mißpel befände?“

Da in England die Sitte besteht, daß man am Christabend sich unter den Mißpelzweigen, mit denen die Lustes umwunden werden, gegenseitig küßt, so ging die Bemerkung des jungen Geistlichen dem Sinne nach dahin, daß er einen Kuß wünschte. Die junge Lady hatte oft von trunkenen Schurken gehört, welche nicht selten Damen in Eisenbahnwaggon's insultiren, und sie nahm den Fall an, es auch diesmal mit einem Soldaten zu thun zu haben. „Warum rücken Sie denn so weg von mir?“ fragte Mr. Gloam, und erhob sich, um ihr mit einem unsicheren Schritt zu folgen, welcher letzterer nicht so sehr durch seine Trunkenheit — denn er war nicht vollständig trunken — als vielmehr durch die Schwingungen des Waggon's veranlaßt wurde. Aber dem furchtsamen Mädchen, das ihn schwanken sah, erschien er als gefährlich berauscht. Völlig entsetzt riß sie das Fenster des Coupé's auf und schrie: „Hilfe! Hilfe! Mord!“ Im Nu war der junge Geistliche völlig erüchtert. Das Geschrei des Mädchens trieb den Wein-

oder Bregeln aus Brodteig, in denen ein Kreuz liegt, das an einen schön verzierten Stab gebunden wird. In den vier offenen Räumen zwischen Kreuz und Kranz sind kleine Häbchen eingepreßt, und über dem Stab befindet sich ein größerer Hahn. Das Ganze wird mit Buchsbaum geschnitten. In den Dörfern Niederösterreichs pflegt man einen dichten Busch von Palmenzweigen an der Spitze eines hohen, schlank und zierlich aus trockenem Fichtenholz geschnittenen Stammes zu befestigen. Ähnlich sind die Palmensträuße in der Umgegend von Bafel. Schon am Sonntag vor Palmsonntag ziehen die Schulknaben hinaus in den Wald, um Stedpalmzweige, womöglich mit rothen Beeren, die viel Glück bringen, zu holen. Diese werden in der Krone eines Tannenbäumchens befestigt, welches außerdem mit Zweigen von Buchsbaum, mit Haselruthen, Aepfeln und flatternden Bändern geschmückt ist. Nach der Palmweihe in der Kirche geschieht ein Umzug. Als Belohnung erhalten die Palmträger schöne freigebackene Apfelfuchen. Wer die schönste Palme hat, ist der Held des Tages.

(Duell.) Dem „Ellenzel“ zufolge fand in Klausenburg am 20. d. zwischen einem Honvdt-Lieutenant und einem Lieutenant von der Linie ein Säbel-Duell statt, wobei Letzterer am Kopfe schwer verwundet wurde.

Dem „Pesti Naplo“ wird aus Preßburg telegraphirt: Vor Monaten gründeten 19 Schüler des evangelischen Lyceums unter dem Namen „Jora“ (die Morgenröthe) einen geheimen slavischen Verein, in welchem slavische Journale aufgelegt, panslavistische Lieder gesungen, für arme Prager Studenten Geldsammlungen veranstaltet wurden. Der Verein wurde entdeckt, und nach eingehender Disciplinar-Untersuchung wurden fünf Studenten vom Lyceum ausgeschlossen.

„Pesti Hirlap“ meldet aus Marmaros-Siget: Seit 3 Tagen sieht der Künigunden-Stollen des reichen ararischen Salzbergwerkes in Siget-Slatina unter Wasser. Dasselbe errichte bereits die Höhe von zwei Schuh, so daß im ganzen Bergwerke die Arbeit eingestellt werden mußte, bis die Gefahr nicht beseitigt ist, wozu bereits alle Vorkehrungen getroffen werden. Das Bergwerk ist das ergiebigste in der ganzen Marmaros; es gibt dort im Ganzen drei Werke, deren eines schon lange unter Wasser und deshalb aufgelassen ist; man weiß noch nicht, ob es möglich sein wird, das Wasser abzuleiten, und man besorgt, daß die Nothwendigkeit eintritt, auch diesen Stollen gänzlich aufzulassen. Dem Staate würde dadurch ein beträchtlicher Schaden erwachsen.

(„Nur für Natur!“) Man schreibt dem „D. M. Bl.“ aus Wien: „Nur für Natur!“ ... das ist das Leitmotiv der walzerlustigen Wiener, alle Leierfäden spielen den Walzer, alle Schusterjungen pfeifen ihn, Alles summt vor sich hin: „Nur für Natur.“ Nicht uninteressant ist die Thatsache, daß diese erfolgreiche Musiknummer in der ursprünglichen Partitur des „Künftigen Krieg“ nicht enthalten war. Girardi, der die betreffende Partie zu singen hatte, überraschte, nachdem Stimmen und Rollen ausgetheilt waren, Meister Strauß mit seinem Besuch. Was giebt's Neues, lieber Girardi? fragte der Componist. — Sie, ich sing' den Kerl nicht im „Künftigen Krieg“, — erwiderte der Komiker — Sie müssen mir noch etwas dazu schreiben, einen musikalischen Schlager, womöglich einen Walzer.“ — Der Componist versuchte den Komiker zu überzeugen, daß die Rolle auch ohne Walzer wirksam und dankbar sei. — Umsonst. — Girardi bestand auf seinem Walzer und nach nicht nach. Strauß ging nachdenklich im Zimmer auf und ab, Girardi sah auf dem Diban und blinnte erwartungsvoll den Componisten an, der sich endlich an das Clavier setzte und die ersten Takte des „Kuß-Walzers“ versuchte. Der Komiker sprang wie elektrisirt auf: „Sie, das ist brillant, ich hab's schon, fangen Sie noch mal an!“ — Strauß spielte und Girardi sang den noch textlosen Walzer mit jener Verve, die noch heute bei der 75. oder 80. Aufführung das Publicum fasciniert. Der Componist vollendete noch am selben Tage die ganze Walzermusik zu dem Erlebnis der naturfreundlichen Gräfin Melanie und Girardi fuhr mit seinem Walzer in der Tasche nach Wien. Die Beliebtheit und Popularität des „Natur-Walzers“ erinnert an die Jugendzeit des „Blauen Donau-Walzers“. Man trägt Broschen, Manschettenknöpfe und Anhängseln mit dem ersten Satz des Kuß-Walzers, „Nur für Natur“ ist ein geflügeltes Wort geworden und der Verleger dieses eigentlich nur improvisirten Walzers hat an demselben — wie Wissende mit Bestimmtheit versichern — 20,000 Gulden verdient. Die „Blaue Donau“ hat Herr Spina, dem glücklichen Verleger des Walzerkönigs, ein drei Stock hohes Haus in der Stadt eingetragen.

Die Feier in der Fürstengruft am Sarge Goethe's in Weimar ist am 22. d. in der würdigen Weise verlaufen. Vorberträge wurden niedergelegt für die Stadt Weimar vom Ober-Bürgermeister, für das Theater vom General-Intendanten, für den deutschen Schriftstellerverband von Dr. Friedrich; im Namen der Wiener „Concordia“ sprach Dr. Keil zündende Worte, für den Verein „Berliner Presse“ Julius Grosse, für die Schiller-Stiftung und die deutschen Frauen Prags General-Intendant v. Köhn, der zugleich die Antwort des Großherzogs an Letztere verlas. Das Leipziger „Symposion“ und die Verlagsabhandlung Cotta ließen ebenfalls Kränze niederlegen.

(Als Curiosum) sei erwähnt, daß der Rath der Stadt Leipzig, gelegentlich eines Concurrenz-Ausschreibens zu einem monumentalen Brunnen in Leipzig, sich an die deutschen Künstler „ohne Rücksicht auf deren politische Zugehörigkeit“ wendet. Also ein sächsischer Brunnen mit partellarfreiem Wasser. Großartig!

dunst aus seinem Gehirn und zeigte ihm, in welche verzweifelte Position er sich gebracht hatte. „Um Gotteswillen, schreiben Sie nicht so“, flehte er. „Sie werden mich zu Grunde richten!“ Und das Mädchen an der Taille erfassend, versuchte er, sie gewaltsam vom Fenster wegzuziehen. „Hilf!“ kreischte sie, als sie auf einen der Sige fiel und darnach rang, wieder auf die Füße zu kommen. „Um Gotteswillen, Miß, lassen Sie mich Ihnen erklären“, flehte Gloom, ihre Hände erfassend; aber die entsetzte Jurdi, welche nun auf seinem Gesichte zu lesen war, ließ ihn ihr nur noch sichtbar erscheinen, als zuvor, während die Gewalt, die er gebrauchte, um das Mädchen zurückzuhalten, sie vollends aller Geistesgegenwart beraubte.

Sich von ihm lösend, taumelte sie gegen die nächste Thür und wie rasend drehte sie den Drücker des Schloßes. Der junge Geistliche griff nach dem Mädchen, um es zurückzuziehen. Sie wich ihm aus und lautete noch als zuvor schreiend, bemühte sie sich, auf das Treittrett zu kommen. Dann folgte noch ein schwacher Schrei — und Schweigen. Bei der Raschheit, mit welcher der Train eben eine Curve durchfuhr, schlug die Thür des Coupés zu und schloß sich von selbst. Das Mädchen war verschwunden. Gloom hatte den Hut abgenommen und schlug sich an die Stirne, während er das, bemüht, zu begreifen, was geschehen war; er konnte nur stöhnen und zittern.

Was ihn zuerst wieder zu sich selber brachte, war der Anblick von Dingen, welche das arme Mädchen — jetzt ohne Zweifel todt — in dem Coupé zurückgelassen. Es war ein Schawl, eine Reifetasche, ein Roman und auf dem Boden eine kleine goldene Uhr ohne Kette. Der Train glitt in die Station; die Träger eilten die Plattform entlang und öffneten die Thüren. Einer von ihnen öffnete das Coupé des jungen Geistlichen. „Gepäck, Sir?“ „Ja, ich habe einiges Gepäck“, sagte Gloom und er stieg zitternd aus, aber mühsam nach Haffung und Ruhe ringend, wie sie einem Angehörigen des Clerus ziemt. Im nächsten Augenblicke war er im Gedränge der Menge, die mit ihren Köpfen und Reifetaschen beschäftigt war.

Niemand sollte ihm irgendwelche Beachtung. Er hörte Niemand

(Ein Sturz von der vierten Galerie.) Im Grand Theatre in Paris stürzte am 19. d. Abends kurz vor dem Beginn der Vorstellung „Die beiden Waisen“ ein Mann von der vierten Galerie in das Parterre hinunter. Trotzdem sich der Unglückliche zweimal in der Luft überschlug, war der Sturz dennoch ohne Folgen abgelaufen, denn der Mann fiel in den Raum, der zwei Bänke des Parterre von einander trennt, die zum Glück noch unbefestigt waren. Da sich bei dem Gefallen nicht die mindeste Verletzung zeigte, so geleitete man ihn in seine Wohnung zurück.

(Schiffsbrand.) Ein großes englisches Schiff, die „Victory“, mit einer Ladung Mineralien und Espartegras an Bord, gerieth während es im Hafen von Vona vor Anker lag, in Brand. Es wurden unverzüglich Verjude gemacht, das Schiff durch Anwendung von Dynamit und Abfeuern von Kanonenschüssen gegen dasfelde in den Grund zu bohren, ein Verfahren, welches sich schließlich als erfolgreich erwies. Man hoffte, es werde möglich sein, das Schiff wieder flott zu machen. Nachträglich wird gemeldet, daß die Mannschaft der „Victory“ unter dem Verdacht, das Schiff in Brand gesteckt zu haben, verhaftet wurde. Es heißt, daß mehrere Matrosen in trauernem Zustande versucht haben sollen, die Mannschaft anderer in der Nachbarschaft der „Victory“ liegenden Schiffe zu überreden, ihrem Beispiele zu folgen.

(Doctoren en gros.) Vom Hahnemann Medical College in Chicago erhielten dieser Tage 263 Studenten den Doctorhut. Eine vielbekannte Hutfabrik will nun in Chicago eine Filiale errichten, um den massenhaften Bedarf nach Doctorhüten zu decken.

(Ein tapferer Locomotivführer.) Namens Irving, setzte dieser Tage sein Leben auf's Spiel, um Andere zu retten. Auf der Eisenbahnstation Waynesboro in Amerika waren elf Frachtzüge liegen geblieben, um die Ankunft mehrerer verspäteter Extrazüge zu erwarten. Als die letzteren angekommen und in westlicher Richtung weiter gefahren waren, setzte sich der erste Frachtzug in Bewegung. Es ging eine bedeutende Anhöhe hinauf und da der Zug nicht vorwärts kam, löste der Locomotivführer des nächsten Zuges, der jugendliche Irving, seine Locomotive los und kam eilender zu Hilfe. Oben angelangt, fuhr der Frachtzug in einen Tunnel ein und der Locomotivführer Irving kehrte zu seinem Zuge zurück. Kaum war er bei diesem angekommen, als er zu seinem Schrecken bemerkte, wie dreizehn schwerbeladene Wagen, die sich im Tunnel von dem ersten Frachtzuge losgelöst hatten, langsam zurückfuhren und sich bereits auf der Höhe des Abhanges befanden. Ein fürchterlicher Zusammenstoß mit den unten stehenden Zügen mußte in wenigen Minuten eintreten, viele Menschenleben und eine Menge Eigenthum standen auf dem Spiele. Der junge Locomotivführer faßte einen raschen Entschluß. Er setzte sofort die Locomotive wieder in Bewegung und fuhr, unbeforgt um sein eigenes Leben, den Wagen, die bereits mit beschleunigter Geschwindigkeit den Abhang herabrollten, mit vollem Dampfe entgegen, um die Gewalt des Anpralls zu brechen. Der Zusammenstoß war schrecklich. Der vorderste Wagen bäumte sich förmlich auf die Locomotive hinauf und ging in Stücke, aber die Wagen waren zum Stehen gebracht. Den braven Locomotivführer zog man, zum Glück nur unbedeutend verletzt, aus den Trümmern hervor.

Drei starke Erdstöße wurden am 22. d. auf Chios verspürt. Die erschreckten Einwohner flüchten in Zelte.

Stimmen aus dem Publicum.

Löbliche Redaction!

Heute den 22. März um 1 Uhr Nachmittags brach in unserer Gemeinde ein fürchterliches Feuer aus, welches im Verlaufe des Nachmittags die Häuser und Wirtschaftsgelände von circa über 50 Einwohnern einscherte.

Der Schaden ist ein enorm großer. — Die Leute sind in letzter Zeit von diesem Elemente (manche sogar viermal) heimgesucht worden. Die Nachbargemeinden sind uns zu Hilfe geeilt, besonders Szeliste, die wackeren Feuerwehren von Großau, Drlat, Szibiel und Gales.

Die löbliche Redaction wird erlucht, etwaige einlaufende Unterstützungsbeträge sammeln und dem gefertigten Ortsamte zuzuschicken zu wollen. Die übrigen geehrten Redactionen von Hermannstadt werden gleichfalls erlucht, von diesem traurigen Ereigniß Notiz nehmen zu wollen, um den Unglücklichen zu Hilfe zu kommen. Szejel, am 22. März 1882. Das Ortsamt: Ducur Respopu. N. Platofiu.

Original-Telegramme.

Karlsburg, 23. März. (Orig.-Tel.) Se. Excellenz der hochwürdigste Bischof von Siebenbürgen, Michael Fogarasy de Ghergyó-Szent-Miklós, Ritter des eisernen Kronenordens II. Classe und des Leopoldordens, Doctor theologiae, Geheimrath, Thron-Assistent Sr. päpstlichen Heiligkeit etc. ist heute 1^{1/2} Uhr Mittags verstorben. Die Einbalsamirung der Leiche erfolgt morgen.

(Der edle Dahingeshiedene war zu Ghergyo-Szent-Miklós am 17. September 1800 geboren. In seinem 17. Lebensjahre trat er in das Alumnat, absolvirte den philosophischen Lehrkurs in Karlsburg, den theologischen zu Wien. Im Jahre 1823 wurde er zum Priester geweiht, und wirkte durch drei Jahre als Caplan und Professor am

über Hileruse sprechen, die man während der Reise vernommen. Die Passagiere dachten nur an ihre Geschäfte und überließen ihm das Seinige. Dies bestand darin, einen Mantelsack, eine Schachtel und einen Korb zusammen zu nehmen; nachdem er dies gethan, beauftragte er einen Träger, ihm ein Cab zu besorgen, aber er stammelte dabei und es kam ihm vor, als ob ihm die Worte auf der Zunge gefrieren sollten, denn er sah jetzt ein Mädchen neben sich stehen, welches das wahre Ebenbild von Miß Avig war.

Hätte das Mädchen einen Blick auf ihn gerichtet, sie müßte seine Verwirrung bemerkt haben; aber sie sah nach einem älteren Herrn und einer Dame, welche auf sie zu kamen. — „Ich habe sie noch nicht herauskommen sehen, Papa“, sagte das Mädchen zu dem Paare. — „Wir haben in jeden Wagen geschaut“, sagte der ältere Herr, „aber sie ist nicht gekommen. Ich denke, sie hat den Train veräumt.“ — „Aber wie kommt ihr Reifensack hierher?“ — „War nicht irgendwo ein Wagenwechsel zwischen hier und London?“ fragte die ältere Dame. — „Ich glaube, man wechselt in Didcot. Vielleicht ist sie dort ausgestiegen und dann in einen anderen Train gekommen.“ — „Aber das ist sehr unangenehm!“ rief das Mädchen. — „Ich denke, wir werden zu Hause ein Telegramm finden“, bemerkte der Vater. Das Mädchen hatte den Reifensack und den Schawl aus dem Coupé genommen. Den Roman und die Uhr bemerkte sie nicht. Gloom sah die Reifetasche, auf welche das Licht einer Lampe fiel, und las darauf den Namen „Mary Avig“.

Ein Schwindel erfaßte ihn, als Vater, Mutter und Schwester des armen Mädchens, mit dem er gereist, an ihm vorübergingen. Dann folgte er seinem Träger nach einem Cab. Er hatte sechs englische Meilen zu fahren, ehe er seine Pfarrei in Korleigh erreichte, das in der Nähe von Birmingham liegt. Die Fahrt wurde in Sicherheit zurückgelegt, aber den Rest der Nacht brachte Gloom schlaflos und in Verwirrung zu. Am frühen Morgen wurde die Leiche von Miß Avig auf der Bahnlinie gefunden — eine Stunde später jagte sich der Geistliche eine Kugel durch den Kopf. In einem zurückgelassenen Schreiben hatte er die obigen Bekenntnisse niedergelegt.

katholischen Gymnasium in Hermannstadt. Hierauf brachte er 2 Jahre an der theologischen Facultät in Wien zu, wo er zum Doctor der Theologie promovirt wurde. Nach Hause zurückgekehrt, wurde er im Karlsburger Priesterseminar Professor des Bibelstudiums und Schulinspector der römisch-katholischen Elementarschulen. 1832 übersiedelte er nach Klausenburg, wo er als Schuloberaufseher und Bäckereisensor in Verwendung stand. Im Jahre 1833 wurde er als Hofcaplan nach Wien berufen und zum Director des Priesterseminars dort ernannt. 1838 wurde er Domherr in Großwardein und Ober-Director der dortigen Rechtsakademie. Als Abgeordneter des Capitels nahm er an vielen Comitatsversammlungen und an dem 1844er Reichstag in Preßburg Theil. Im Jahre 1846 wurde er zum Titularbischof und zum Director der theologischen Facultät an der Budapester Universität ernannt. Dort wirkte er wesentlich zur Begründung des jetzigen Vereines: Szent István társulat zur Herausgabe wohlfeiler Bücher. Im 1847—48er Landtag war er als Mitglied des Oberhauses im Collegium der Bischöfe außerordentlich thätig. Bis zum Jahre 1853 widmete er seine Hauptthätigkeit der Gesellschaft zur Herausgabe guter und wohlfeiler Bücher. 1853 kehrte er nach Großwardein zurück und widmete sein Leben ganz der Kirche und Wissenschaft. Hier gab er in zwei Bänden seine kirchlichen Reden heraus, die in der Literatur der Kanzelberedsamkeit ihm eine ehrenvolle Stelle verschafften.

Im Jahre 1864 wurde er Bischof von Siebenbürgen, bald darauf wirklicher geheimer Rath. Se. Majestät zeichnete außerdem seine Verdienste durch Verleihung des Ordens der eisernen Krone und des Leopoldordens zweiter Classe aus.

Er hat vielen armen Kirchen seine Wohlthaten in reichem Maße angeeignet lassen. Insbesondere der röm.-kathol. Kirchengemeinde in Hermannstadt hat er viel Gutes gethan. Er war ein edler, stets große Ziele verfolgender hoher Priester der katholischen Kirche. Alle, die ihn kannten, betrauern tief sein Scheiden und werden ihm fortan treue Erinnerung bewahren.)

Wien, 23. März. (C.-B.) [Officiell.] Bei Corito wurden 60 Jünglingen in einen Hinterhalt gelockt; dieselben verloren 15 Todte und Verwundete. Unsere Truppen hatten keinen Verlust.

Das Abgeordnetenhaus hat die Wahlreform in dritter Lesung mit 162 gegen 124 Stimmen angenommen. Mehrere Deputirte der Linken stimmten dafür.

Petersburg, 23. März. (C.-B.) „Herold“ meldet: Laut Erlasses des Ministers des Innern müssen die jüdischen Apothekenbesitzer binnen Jahresfrist ihre Apotheken an Nichtjuden verkaufen; jüdische Apotheken-Verwalter müssen die Verwaltung sofort niederlegen.

Budapest, 23. März. (Witterungs-Telegramm.) Bei abnehmender Temperatur ist sonniges, bewölcktes, mit Trübung wechselndes Wetter — in der östlichen Hälfte mehr mit Regen — zu erwarten.

(Eingeseendet.)

Für Gichtleidende.

Herrn Franz Joh. Kwizda, k. k. Hoflieferant in Korneuburg. Gestatten Sie einem armen Familienvater, der durch 6 Monate von fürchterlichen Gichtschmerzen in beiden Armen geplagt, nach Anwendung 2 Flaschen Ihres vortrefflichen Mittels „Gichtfluid“ von diesem Leiden vollständig befreit wurde, und jetzt wieder für seine Familie arbeiten kann, Ihnen hiemit seinen herzlichsten, tausendfachen Dank abzustatten. Mit Hochachtung Julius Kunerth, Schneidermeister. Zu beziehen durch alle renommirten Apotheken. — Hauptdepot bei Franz Joh. Kwizda, l. l. Hoflieferant und Kreisapotheker in Korneuburg.

MATTONI'S
GLESSHÜBLER
reiner
alkalischer
SAUERBRUNN
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.
PASTILLEN (Verdauungszelchen).
Heinrich Mattoni, Karlsbad (Böhmen).

Fremden-Liste.

Bom 23. März.
Hotel Neuirker. Adol. Terichal, Componist, Fräulein Dolly Terichal, von München; S. Schön, Affectanz-Inspector, von Budapest.
Hotel römischer Kaiser. Albert Schmidt, Kaufmann, von Bistritz; St. Wroblecki, l. ung. Steuerrechner, von Sz. Ujvar; M. Wallop, Fabrikant, von Böhlig-Banya.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 23. März 1882.

Ung. Goldrente, 6%	118.50	Ung. Prämien-Lose	117.50
Ung. Goldrente, 4%	87.15	Ung. Staatsanleihe	109.30
„ Papierrente	86.75	„ Staatsanleihe in Papier	74.85
„ Eisenbahn-Anleihen	132.75	„ „ in Silber	75.75
„ Dts. I. Emission St.-Oblig.	83.50	„ „ „	92.75
„ „ II. „	108.50	1860-er Staats-Anleihen	129. —
„ 1876-er Staats-Oblig.	94. —	„ „ „	820. —
„ Grundentlastungs-Obligations	93. —	Ung. Creditbank	309.50
„ „ „ „	96.25	„ „	314.10
„ Lemes-Banater Grundentl.-Oblig.	96. —	„ „	—
„ „ „ „	95.50	„ „	5.68
„ „ „ „	96.50	20 Francs Goldstücke	9.54
„ „ „ „	97. —	100 Mark Deutsche Reichsbank	58.75
„ „ „ „	96.75	„ „ (für dreimonat. Bes.)	120.46

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 23. März 1882.

Ung. Goldrente	118.80	Ungarische Prämien-Lose	117.75
4-percentage Goldrente	87.19	Ung. Staatsanleihe	109.30
5-percentage Papierrente	86.80	„ „ in Papier	74.85
Ung. Eisenbahn-Anleihen	132. —	„ „ in Silber	75.75
Ung. Dts. I. Emission St.-Oblig.	83.75	„ „ „	92.95
„ „ II. „	108.50	1860-er Staats-Anleihen	129.75
„ 1876-er Staats-Oblig.	93.75	„ „ „	820. —
„ Grundentlastungs-Oblig.	97.75	Ungar. Creditbank	309. —
„ „ „ „	96. —	„ „	313.70
„ Lemes-Banater Grundentl.-Oblig.	95.50	„ „	—
„ „ „ „	95.50	„ „	5.64
„ „ „ „	96.25	20 Francs Goldstücke	9.58
„ „ „ „	97. —	100 Mark Deutsche Reichsbank	58.75
„ „ „ „	96.50	„ „ (für dreimonat. Bes.)	120.80

Sz. 934 1882

[233] 1-1

telekk.

Arverési hirdetmény.

Alulirt kir. telekkönyvi hatóság részéről köz-
birré tételik, hogy a szeben megyei pénztár végre-
hajtásának Metesiu szül. Pancza Marina végre-
hajtást szenvedő ellen 256 frt. 71 kr. iránti vég-
rehajtási ügyében a nagyludosi 368. tjkvben A. 1-3, 5-19, 21. r., 775, 776, 777, 824/2, 1922,
1924, 1925, 1928, 1930, 2100, 2101/2, 2276, 3165,
4167/2, 6234, 6578b, 6784, 6785/1, 7224, 7581,
7754, 8206, 8207, 8916, 10867, 10868 hr sz. in-
gallanok Metesiu szül. Pancza Marinát illető és
434 frtra becsült felére az 1882. évi június hó
12-én napján, d. e. 9 órakor, a nagyludosi iro-
dában megtartandó nyilvános árverésen következő
feltételek alatt eladatni fognak, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár a fennebb kitett becsár, melyen
alul is az árverésre kitiizott birtokok el fog-
nak adni.
2. Árverezni kívánók a végrehajtó kivételével
tartoznak az ingatlan becsárának 10% kész-
pénzben vagy ovadékképes papírban a ki-
küldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles a vételárat három egyelő rész-
leiben, és pedig: 1, 3 és 6 hónap alatt
6% kamatokkal együtt lefizetni.
A bálnapénz az utolsó részletbe fog be-
számíthatni.
4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a
megvett ingatlan birtokába lép, haszna és
terheivel, de a tulajdonjog bekebelezése csak
a vételár és kamatainak teljes lefizetése után
fog vevő javára hivatalból eszközölteni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.
5. A mennyiben vevő az árverési feltételek
bármelyikének eleget nem tenne, az 1881. évi
60. t. cz. 185. §-a fog alkalmaztatni.
A nagyszzebeni kir. törvényszék mint te-
lekkönyvi hatóság 1882. évi márczius 1. ó
10-ikén tartott üléséből.

M. 3. 1526/1882.

[229] 2-2

Kundmachung.

Mittwoch den 29. März 1882, Vor-
mittags 10 Uhr, wird in der Kanzlei des städtischen
Wirtschafts-Amtes, großer Ring Nr. 11, die neuerliche
Licitation zur Sicherstellung der Lieferung der für die
Erhaltung der einzelnen, von der Stadt Hermannstadt
zu conferirenden Straßenstrecken in den Jahren 1882,
1883 und 1884 jährlich zwischen 1000 und 1200 er-
forderlichen Schotterprismen zu je zwei Cubit-Meter
angenommen werden.

Zu dieser Licitation werden auch schriftliche Of-
ferte zugelassen, welche jedoch längstens bis zum 29.
März d. J., Vormittags 10 Uhr, bei dem städtischen
Wirtschafts-Amte abzugeben sind.

Hievon geschieht die Verlautbarung mit dem Be-
merkten, daß die Licitations-Bedingungen bis zum Tage
der Licitation in der Kanzlei des städtischen Wirtschafts-
Amtes eingesehen werden können und daß jeder Licitant
vor dem Beginne der Licitation 5 % seines Angebotes
als Vadium zu erlegen hat.

Diese Bestimmung gilt auch für die versiegelt
einzureichenden und mit 50 fr. zu stempelnden Offerte,
in welchen genau zu erklären ist, für welche Straßen-
strecken und um welche Preise der Offerent die Lie-
ferung zu übernehmen bereit ist, sowie daß der Offerent
die Licitations-Bedingungen genau kenne und auch zu
erfüllen in der Lage sei.

Hermannstadt, am 16. März 1882.

Der Magistrat.

M. 3. 2007/1882.

[230] 2-2

Kundmachung.

Mittwoch den 29. März 1882, Vor-
mittags 9 Uhr, werden im jungen Walde, und zwar:
oberhalb der Papiermühle:
140 Haufen durrer Eichen-Stangenholz und
50 " " Eichen-Keisig,
dann oberhalb des Räußerbrunnens:
37 Haufen stärkeres Aspen- und Birken-Stangen-
holz und
19 Haufen Keisig
im Licitationswege verkauft werden, wovon die Verlaut-
barung mit dem Bemerkten geschieht, daß sofortige Baar-
zahlung zu leisten ist.

Hermannstadt, am 16. März 1882.

Der Magistrat.

3. 341/1882.

[231] 1-2

Kundmachung.

Das hochwürdigste kön. ung. Ackerbau-, Gewerbe-
und Handelsministerium hat mittelst Erlasses vom 19.
September 1881 sub Zahl 34028 an der Nagy-
Enyeder Wingerschule den Bau einer Hülfelebrer-
wohnung und der noch nothwendigen Erfaß- und Um-
gestaltungsarbeiten bis zur Kostensumme von 10538 fl.
11 kr. gestattet.

Zur Sicherstellung des Baves der oberwähnten
Arbeiten wird die am 12. April l. J., Vor-
mittags 10 Uhr, in der Amtskanzlei des kön. ung.
Bauamtes zu Nagy-Enyed abzuhaltende Offertverhand-
lung verlauntbar.

Die Bauwerber werden nun aufgefordert, daß
sie ihre auf die Ausführung der obigen Arbeiten bezüg-
lichen und mit dem nach der genehmigten Kostensumme
berechnet in Sperecentigen Regelbe versehenen Offerte
bis am 11. April l. J., Vormittags 10 Uhr,
bei dem erwähnten Amte umsoher einreichen mögen,
da später angelangte Offerte nicht berücksichtigt werden.

Das auf die in Rede stehende Arbeit bezügliche
technische Operat, wie auch die Baubedingungen können
bei dem erwähnten königl. Bauamte in den gewöhn-
lichen Amtsstunden täglich eingesehen werden.

Nagy-Enyed, am 22. März 1882.

Das kön. ung. Bauamt des Unter-
Albenfer Comitates.

536/1882. sz.

[232] 1-3

Gabona árverési póthirdetés.

Jelen szám alatt közzétett gabona árverési hir-
detésbe lényeges hiba csuszván be, közhírré tételik,
miként a fogarasi magtárból nem 10, hanem 100 m.
mázsa rozs van eladásra kitiizve.

Fogaras, 1882. márczius hó 20-án.

A fogarasi magy. kir. állad. ménes
uradalom-igazgatósága.

Eine im besten Zustande befindliche, 8 bis
10 Pferdekraft starke

Dampfmaschine

ist wegen Anschaffung einer größeren billig zu ver-
kaufen; dieselbe ist noch einige Zeit im Betriebe zu
sehen: Tuchfabrik, Mühlgasse 13. [190] 3-5

Zu vermietthen

ist in der Seltnergasse Nro. 9 der erste Stock.

Kundmachung.

Der Hermannsgarten sammt Glaspavillon,
Küche und Regelbahn ist vom 1. April zu verpachten.
Nähere Auskunft ertheilt

Josef Winkler.

2-2 [228]

Waschechte färbige Strickbaumwolle,

sowie alle Sorten gestricke Strümpfe, ferner Herren-
und Damenwäsche, Schürze, vorzügliche Mieder,
Cravatten, Sammt- und Seidenband u. s. w.
empfehlen in großer Auswahl zu billigen Preisen

M. Vogelsang.

3-5 [174]

Regine Zitter,

Burgergasse Nro. 10.

größtes Lager fertiger Herren-, Knaben-
u. Kinder-Kleider und Damen-Confection:
Waaren aus den besten Fabriken Wiens. [224] 3-4

Eine ganze
Hauswirthschaft
für nur fl. 675 kr.

(Wirklicher Verkaufspreis war fl. 15.)

- 1 Schweizer-Bundel-Uhr, mit
1 Uhr-Garantie
1 Seidenstuhl aus edelrother Seide
6 Paar Strümpfe aus englischer
Kamm-Strick
6 engl. Patent-Beleuchtungs-
einrichtungen aus
weißem Metall, echt versilbert
6 feine Tafelmesser mit mahol-
nischen Griffen
6 feine Tafel-Gabeln, gleich gute
Qualität
6 engl. Patent-Beleuchtungs-
einrichtungen aus
weißem Metall, echt versilbert
Dies alles zusammen nur fl. 675 kr. — Die Verpackung
in einer Patent-Kiste wird nicht gerechnet. — Brief-
Anträge gegen Vorberechtigung oder Vorzahlung.

1. Allgem. Wiener-Fabrikniederlage
Wien, Asperngasse 2-O., Ecke der Praterstraße.

Alle 3165

Fabrikanten beschließen zu Weihnachten den Markt mit neuesten ge-
schmackvollen und praktisch angedachteten Artikeln. Das Hiebei nicht
alles verkauft wird, ist festzuhalten. Die Herren haben bereits
den Augen, und folgen auf unsern Verlaß dem amerikanischen Bei-
spiele, indem sie uns den Auftrag geben, den ganzen Welt bloß um
den Preis des Arbeitslohnes loszuküpfen. Auf diese Art erlangen
sie Resultat, welches sonst fast nie zu erreichen ist, und erhalten durch den
festgesetzten billigen Preis einen neuen großen Kundentheil,
der sonst nicht gefast hätte. Wir haben zu diesem Zwecke obige
Waaren zusammengestellt, welche allgemeine Zufriedenheit hervorruft.

(50) 5-7

Kaffee

direct aus Hamburg

zu wirklichen Engros-Preisen aus dem bekannten
Verlaß-Geschäft von

Robt. Kap-herr, Hamburg,

in Sachsen von 4% Nito Netto Inhalt portofrei und in-
klusive Verpackung gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung
des Betrages:

Table with 2 columns: Coffee type and price. Includes Mokka, Menado, Ceylon, Perl, Java I, Java II, Cuba, Java, Santos, Domingo, Rio.

Empfehlenswerthe Kaffee-Mischung: Ceylon-
Perl mit Java I. — Zämmtliche Sorten sind gestiebt
und verlesen, daher frei von Staub und schwarzen
Körnchen. — Specielle Preis-Verzeichnisse über Thee,
Nüßwaren, Conerven u. auf Wunsch franco und
gratis. — Heber die Redlichkeit meiner Verkauferungen
erhalte ich fortwährend die lobendsten Anerkennungen.

Kindergarten.

Am 2. Mai 1882 eröffne ich in der
Elisabethgasse Nro. 41 einen Kindergarten
unter folgenden Bedingungen:

Aufgenommen werden Kinder im Alter von 3 bis
6 Jahren; Zahlung monatlich 1 fl.; für gleichzeitig
eintretende weitere Geschwisterchen bloß je 50 fr. Ein-
schreibe- oder Aufnahms-Gebühr ist nicht zu entrichten.

Die Aufnahme geschieht bis zum letzten April d.
J. Burgergasse Nro. 4, I. Stock; vom 1. Mai an
im Kindergarten-Local.

Therese Sigerus, geb. Hertel.

2-3 [215]

Advertisement for 'Anlage- und Speculations-Käufe' by Wiener Börse, detailing financial services and interest rates.

Advertisement for 'Ein Terno unausbleiblich' (A terno that never fades), advertising a specific fabric or garment.

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Étiquette der Adler
und Moll's veredeltete Firma aufgedruckt ist.

Die nachbaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hart-
näckigsten Magen- und Unterleibs-Beiswerden, Magen-
krampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habituellem Verstopfung,
gegen Leberleiden, Hautanschoppung, Hämorrhoiden und den
verschiedensten Frauenkrankheiten haben denlesten eine seit
30 Jahren stets steigende Anerkennung verschafft. Eine Original-
Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung 1 fl. — Falsificate werden
gerichtlich verfolgt.

Franzbranntwein und Salz.

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht,
Rheumatismus, jeder Art Gliedererschmerzen und Schwellungen, Kopf-,
Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Ver-
letzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Inner-
lich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Uebelsein, Erbrechen,
Kolik und Durchfall. Eine Flasche mit genauer Anweisung 80 fr.



Leberthran
DORSCH-FISCH
M. Krohn & Co.
in Bergen
(Norwegen).

Haupt-Verkauf
A. Moll, Apotheker, f. k. Hoflieferant, Wien,
Tuchlauben.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich
Moll's Präparate zu verlangen und nur solche an-
zunehmen, welche mit meiner Schutzmarke und Unters-
chrift versehen sind.

Depôts: Hermannstadt: C. Müller und
Aug. Teutsch, Apotheker; Fr. Jahn's Söhne; Dees;
Fr. Nick; Karlsburg: Julius Fröhlich, Apotheker; Klau-
senburg: A. Valentiny, Apotheker; J. Wolff, Apotheker; N.
Székly, Apotheker; Kronstadt: Ferd. Jekelius, Apotheker; S.
P. Mailat; Ed. Kugler, Apotheker; Demeter Eremias; Maros-
Vásárhely: M. Bucher; Maros-Illye: Carl Hoffinger,
Apotheker; Petrozsény: G. Gerbert, Apotheker; Repps: S.
Nagelschmidt's Erben; Reussmarkt: C. Fr. Schiemert;
Schässburg: J. B. Teutsch, Kaufmann; Szász-Régen:
Böck & Rössler. [119] 7-52

Large advertisement for 'Billige und solide Bezugsquelle!' (Cheap and solid source!) for leather goods, shoes, and tools, featuring J. Gottstein & Sohn.

Advertisement for 'Ein- und Verkauf' (Buy and sell) of various financial instruments like Staatspapiere, Lotterie-Effecten, and Aktien, offered by Commercial-Bank.